

## glas.

Gehetzt durch Welten, hundertfach,  
nur Leere, was mich trieb,  
erschöpft, gebrochen, halb verirrt,  
im Nichts steh'n, weil Nichts blieb.

Der Lichtschein blendet längst nicht mehr,  
doch zieht er magisch hin,  
dort angekommen nur das Glas,  
möcht' mich nicht sehen drin.

Ich greif' ins Glas, das Bild schwimmt,  
ich such' nur dein Gesicht.  
Der Spiegel fällt, ich bleib' zurück,  
und Scherben - mehr nicht.

Setz' ich neu zusammen, wo bleibt die Kraft,  
die mich zu dir führ'n kann.  
Berührung stoppt am Scherbenbild,  
tauch' nicht ein, bin gefang'n.

Und was ich seh', zerstört mein Herz,  
gebrochen zwar das Bild,  
doch hör' ich klagen meine Brust,  
ich greif' nach dir - vergebens,  
niemand, der meinen Griff ins Leere stillt.